Sagen Sie mal, liebe Forstleute, was passiert da eigentlich im Wald?

Unsere Antworten auf Ihre Fragen
zur Bewirtschaftung des Waldes
www.saarforst.de

Wald.
Wirtschaft.
Wir.
Ökologisch,
ökonomisch,
sozial nachhaltig.

SaarForst
Landesbetrieb

SAARLAND
Großes entsteht immer im Kleinen.

Aus langer Tradition fühlen wir uns den Wäldern und den Bürgerinnen und Bürgern des Saarlandes verpflichtet.

Hierunter verstehen wir vor allem:

- die Leistungsfähigkeit des Waldes für die nachfolgenden Generationen durch eine ökonomisch, ökologisch und sozial verantwortungsvolle Bewirtschaftung zu sichern,
- die Ziele in unseren Geschäftsfeldern nachhaltig und wirtschaftlich im Sinne des Gemeinwohls auszugestalten.

Ihr SaarForst Landesbetrieb

Vorwort

Unsere Antworten auf Ihre Fragen
zur Bewirtschaftung des Waldes

Hans-Albert Letter
Leiter des SaarForst Landesbetriebes

Es fällt auf, dass der Ton der Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich durch Forstarbeiten, verschmutzte Waldwege und arbeitende Menschen und Maschinen im Wald gestört fühlen, zunehmend unduldsamer und verletzender wird. Negativer Höhepunkt war die E-Mail einer Bürgerin, die in der Aussage gipfelte: „Wenn ich im Kriegsgebiet wandern will, fahre ich nach Syrien. Großes entsteht im Kleinen: Auch Wüsten! ES REICHT".

Einer unserer Forstrevierleiter kommentierte diese E-Mail wie folgt: „Die Dame hat Recht. ES REICHT!!! Es reicht aber nicht nur ihr, sondern auch mir. Ich bin diese Anfeindungen von „Waldexperten", die ihr Halbwissen aus Wikipedia und Suchmaschinen im WorldWideWeb ziehen, leid."

Ein anderes Beispiel: Kürzlich hing ein Schild an einem Baum im Staatswald: „Nur durch Kahlschlag guter Zahltag! Nach uns die Sintflut!"

Schlagzeilen wie diese sorgen immer wieder für eine große Aufmerksamkeit, aber auch für große Aufregung und Enttäuschung bei den Försterinnen und Förster, die vor Ort im Zentrum der Beobachtung und der Kritik durch Bürgerinnen und Bürger sowie häufig gegenüber Medien direkt Rede und Antwort stehen müssen.

Försterinnen und Förster und Waldarbeiterinnen und Waldarbeiter werden als Störenfriede, mitunter sogar als „Vandalen" empfunden, die Bäume aus „Profitgier" fällen und dabei die Waldwege gleich mit zerstören. Wer betrachtet die Forstleute schon als Garanten für eine nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes, der neben vielen Wohlfahrtswirkungen (Erholung, Sauerstoff, Kohlenstoffsenke, Wasserspeicher usw.) auch einen wichtigen nachwachsenden Rohstoff (z. B. Bau-, Möbel- und Brennholz) produziert? Eine aktuelle soziologische Analyse im Saarland ergab tatsächlich, dass nur ca. 20 % der Bevölkerung im Wald den Lieferanten für nachwachsende Rohstoffe sehen. Naturschutzziele und Erholungsort stehen hingegen im Vordergrund. Wen wundert es dann, wenn die Bevölkerung die Arbeit des Forstes kritisch betrachtet?

Wobei hier häufig nur der Teil der Waldarbeit, der sich mit dem Ernten und Entnehmen von Bäumen beschäftigt, durch die Brille der eigenen Meinung wahrgenommen wird, ohne die forstfachlichen Gründe für das Handeln vor Ort zu erfragen. Die vielfältigen Leistungen für Naturschutz und Bevölkerung werden so ausgeblendet. Oder haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wer eigentlich Sorge dafür trägt, dass möglichst keine Äste und Bäume den Straßenverkehr beeinträchtigen? Das sind alles Leistungen unseres Forstpersonals, das voller Leidenschaft und Ehrgeiz qualifiziert den Wald bewirtschaftet und pflegt, um die vielen individuellen Bedürfnisse von Ihnen allen, liebe Bürgerinnen und Bürger, zu befriedigen.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir die Arbeit der Försterinnen und Förster sowie ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Wald näher betrachten und auf Fragen, die uns immer wieder erreichen, verständliche Antworten geben.

Sagen Sie mal, liebe Forstleute, wie ist das denn?

Ist der SaarForst Landesbetrieb eigentlich für den gesamten saarländischen Wald zuständig?
Nein, der SaarForst Landesbetrieb ist als Dienststelle im Geschäftsbereich des Umweltministeriums nur für die rund 38.000 ha Staatswald verantwortlich. Für die rund 28.000 ha Kommunalwald sind die jeweiligen Städte und Gemeinden zuständig, die ihren Wald allerdings in einigen Fällen vom SaarForst mitbewirtschaften lassen (ca. 8.500 ha). Rund 26.500 ha sind Privatwald, d. h., dass hier sind Privatpersonen Waldbesitzer und -bewirtschafter. Nur in einigen wenigen Ausnahmefällen hat auch in Privatwäldern der SaarForst Bewirtschaftungsaufgaben.

In unserem Wald wurden wieder viele Bäume gefällt. Musste das wirklich sein?
Erlauben Sie uns eine Gegenfrage: Haben Sie mal geschaut, was in Ihrem Umfeld alles aus Holz gefertigt ist und wo überall in Ihrem Leben Holz eine Rolle spielt? Wir alle benötigen täglich – direkt oder indirekt – Holz.
Der SaarForst Landesbetrieb hat die Aufgabe, den Wald im Eigentum des Saarlandes (Staatswald) insbesondere ökonomisch und ökologisch nachhaltig zu bewirtschaften und dieses Holz bereitzustellen. Die Waldbewirtschaftung erfolgt naturnah, das heißt unter anderem Verzicht auf Kahlschläge und Pestizideinsatz. Die hiebsreifen Bäume werden nur einzeln aus dem Bestand genommen. Durch das Anlegen von so genannten Rückewegen im Wald im Abstand von 40 m, auf denen (Rücke-)Maschinen fahren, wird ein flächiges Befahren des Waldbodens vermieden, was den Boden schützt.

Falls in Ihrem Wald"beritt" Bäume gefällt wurden, handelte sich dabei um den regelmäßigen jährlichen Holzeinschlag, den die SaarForst-Mitarbeiter oder von ihnen beauftragte Firmen vor allem innerhalb Laubbaumbeständen in den Wintermonaten vornehmen. Denn in dieser Zeit sind die Bäume unbelaubt und somit können Fällrichtung wie auch eventuelle Gefährdungen von den Forstwirten besser eingeschätzt werden.

Zudem führen die Bäume in dieser Jahreszeit kein Wasser unter der Baumrinde - so entstehen weniger Schäden an den verbleibenden Bäumen, die geschont werden und weiter wachsen sollen.
In kalten Wintern ist dazu noch der Boden gefroren, so dass die Bodenbeeinträchtigung auf ein Minimum reduziert werden kann. Und auch die Wildtiere werden weniger gestört als während ihrer Brut- und Setzzeit.

Werden beliebig viele Bäume geschlagen oder hat der Förster dafür einen Plan?
Natürlich arbeitet der SaarForst nicht planlos. Waldinventuren ergeben für jedes Revier exakte Einschlagsdaten, zum Beispiel über Holzzuwachs, Baumartenverteilung, Alter, jährliche Holznutzung usw. Auf Basis dieser Daten erfolgt der jährliche Einschlag.

Warum werden denn überhaupt Bäume gefällt? Sollte man den Wald nicht einfach wachsen lassen?

Holz ist ein wichtiger nachwachsender Rohstoff, der zur kohlendioxidneutralen, das heißt klimaschonenden, Energiegewinnung und zur Fertigung von Holzprodukten benötigt wird. Die Forstwirtschaft dient damit dem Allgemeinwohl und dem Schutz fossiler Energieträger.

Das bedeutet aber nicht, dass es nicht auch Wälder gibt, in denen nicht mehr forstlich gearbeitet wird. 10 Prozent des saarländischen Staatswaldes wurden bereits aus der forstlichen Bewirtschaftung genommen. Damit werden auch wichtige Naturschutzziele (Erhaltung der natürlichen Vielfalt) umgesetzt, was letztlich dem Schutz und der Entwicklung von typischen und zum Teil seltenen Arten und Lebensräumen im Wald dient.

Ganz entscheidend ist jedoch, dass wir in Deutschland und insbesondere im Saarland bereits seit vielen, vielen Jahren Forstwirtschaft auf höchstem Niveau betreiben. So werden die Wälder nach besten ökologischen, sozialen und ökonomischen Standards bewirtschaftet und dies nachhaltig, naturnah und zertifiziert.

Da auf der anderen Seite der Holzbedarf in Deutschland seit Jahren gleich bleibt, würden ungehemmte Waldflächenstilllegungen in Deutschland lediglich dazu führen, dass sich der forstliche Nutzungsdruck auf andere Länder der Erde verlagert. Wie in anderen Ländern Wald bewirtschaftet und Holz produziert wird, haben wir nicht in der Hand. Somit entlasten wir durch die Nutzung von Holz aus Deutschland die eventuelle Beeinträchtigung von Waldökosystemen in anderen Ländern, die ihre Forstwirtschaft nach geringeren Standards als wir, betreiben.

Vielfach ist zu hören, in den letzten Jahren würden mehr Bäume gefällt als vorher. Ist das so?

Nein, das ist nicht so. Der SaarForst wirtschaftet grundsätzlich nachhaltig, das heißt, dass nicht mehr geerntet wird als nachwächst. Dies wollen wir an zwei Zahlen verdeutlichen: Im saarländischen Staatswald wachsen im Schnitt jährlich rund elf Kubikmeter Holz pro Hektar Waldfläche zu. Davon ernten wir aber nur gut sechs Kubikmeter. Dies führt dazu, dass der Holzvorrat im Wald sogar Jahr für Jahr steigt.

Natürlich fällt eine Durchforstung dem Waldbesuchenden mehr ins Auge als der Zuwachs. So wächst zum Beispiel auf der Fläche eines gesamten Forstrevieres in allen Waldorten und allen Altersklassen – vom Sämling bis zum „Baumveteranen“ – Holzmasse zu. Dieses Wachstum ist aber natürlich nicht direkt ersichtlich.

Holzerntemaßnahmen finden im Gegensatz zum stetigen Wachstum meist punktuell und nur in einem vergleichsweise kurzen Zeitraum statt. Da die Holzentnahme naturgemäß schneller als das Wachstum vonstatten geht und den Wald an den entsprechenden Stellen stark verändert, empfinden Waldbesucher diese Eingriffe oft als sehr drastisch.

Dabei wird häufig übersehen, dass im Gegenzug die meisten anderen Waldorte für diese Hiebsperiode unberührt bleiben, damit wir durch das dort stattfindende Wachstum die Menge des entnommenen Holzes kompensieren können. In der Regel folgt in Flächen, in denen Holzernte stattgefunden hat, also eine mehrjährige Hiebsruhe, damit dort vor einem nächsten Eingriff erst ausreichend Holz nachwachsen kann.

Holz mit einem Durchmesser von bis zu 10 cm bleibt aus ökologischen Gründen im Wald liegen.

Warum werden auch dicke und alte Bäume gefällt? Sind die nicht wichtig für den Naturschutz?
Es ist eine Aufgabe der Forstwirtschaft, dickes, gesundes, mängelfreies Holz für die Holzindustrie zur Verfügung zu stellen. Denn aus dünnem Holz lassen sich leider keine hochwertigen Holzprodukte fertigen, die die Verbraucherbedürfnisse befriedigen.

Wenn die Bäume ihre Zielstärke erreicht haben (bei Obst würde man sagen, wenn es reif ist), werden sie in der Regel gefällt. Dies erfolgt im Rahmen der naturnahen Waldwirtschaft, wie sie im Staatswald betrieben wird, einzelstammweise und nicht als „Kahlschlag". Auf den Waldflächen bleiben ausreichend dicke, alte Bäume bewusst stehen und werden so der natürlichen Alterung überlassen.

Auf diese Weise verbleibt auf der Gesamtfläche ein großes Raster an Altbäumen, die Lebensraum für unzählige Pflanzen- und Tierarten bieten.

Warum lassen die Waldarbeiter so viele Äste und kleine Stämmchen im Wald liegen. Kann man sich das wegnehmen?
Aus Naturschutz- und Bodenschutzgründen bleibt alles Laubholz mit einem Durchmesser von bis zu 10 Zentimeter im Wald. Das ist gut für viele Tier- und Pflanzenarten, die in sich zersetzendem Holz leben oder sich davon ernähren. Außerdem führt der Zersetzungsprozess dem Boden wichtige Nährstoffe zu, die verbleibende Bäume und die Naturverjüngung zum Wachsen benötigen.

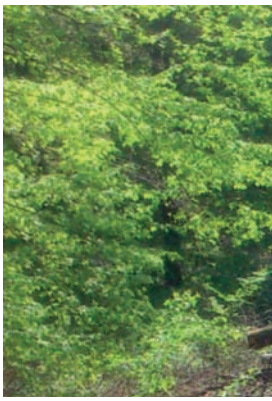
Verrottendes Holz bietet zudem Wind- und Frostschutz für die Naturverjüngung, wie es umgestürzte Bäume im Urwald für die nachfolgende Waldgeneration auch tun.

Aber früher wurde der Wald doch auch aufgeräumt und sah viel ordentlicher aus. Warum lassen Sie das dann heute alles liegen?
Vorab ist zu sagen, dass dieser Eindruck wohl ein recht individueller ist. Der Mensch neigt dazu, die Naturlebensräume ordnen, aufräumen und systematisieren zu wollen. Die Natur kennt jedoch keine aufgeräumten Wälder.

Zudem war der Nutzungsdruck in der Vergangenheit ungleich höher als heute. Holz war meist der einzig verfügbare Energieträger und insbesondere nach den Kriegen litt die Bevölkerung Mangel. Daher wurden auch die kleinen Äste gesammelt, z. B. um Kamine zu befeuern.

Und letztlich verfügen wir ja erst in den letzten Jahren über immer umfassendere wissenschaftliche Erkenntnisse – kurz und knapp, es war einfach noch nicht bekannt, welche vielfältigen positiven ökologischen Funktionen Totholz im Wald für Flora, Fauna, Boden und Klima hat.

In der Brut- und Setzzeit (1. April bis 15. Juli) darf in der Waldfläche durch private Selbstwerber kein Brennholz aufgearbeitet werden.



Ich habe aber gesehen, dass der Forst sogar noch in der Vegetationszeit, als die Vögel schon brüteten, Bäume gefällt hat. Warum tut er das?
Im Gegensatz zur freien Landschaft, wo in der Zeit vom 1. März bis zum 15. September unter anderem keine Gehölze beseitigt werden dürfen, ist die Waldbewirtschaftung von diesen Schutzzeiten ausgenommen. Hintergrund ist, dass die Holzwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftszweig ist, der nicht einfach für mehrere Monate still gelegt werden kann. Ebenso wenig dürfen wir die Erwerbsmöglichkeiten privater Waldbesitzer einschränken.

Der SaarForst verzichtet weitgehend auf die Ernte von Laubbäumen im belaubten Zustand und beschränkt die Holzernte in Laubwäldern überwiegend auf die Spätherbst- und Winterzeit. Private Brennholzselbstwerber dürfen allerdings in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli, der Brut- und Setzzeit vieler Wildtiere, in der Waldfläche kein Brennholz aufarbeiten, sondern nur das Holz, das an die Waldwege gerückt wurde.

Dennoch kann es vorkommen, dass sich bestimmte Maßnahmen auch während der Vegetationszeit nicht vermeiden lassen. Hierunter fallen zum Beispiel die Fertigstellung von im laubfreien Zustand begonnenen Hiebsmaßnahmen, die Ernte von Nadelbäumen, bei denen Laubbäume mit anfallen und Sondersituationen, in denen Gefahr im Verzug ist und daher im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht gehandelt werden muss.

Bei all diesen Maßnahmen werden die naturschutzrechtlichen Bestimmungen sowie die naturschutzfachlichen Gegebenheiten beachtet. So hat sich der SaarForst als erster Forstbetrieb bundesweit schon im Jahr 2004 durch Abschluss einer Vereinbarung mit dem Naturschutzbund Saarland (NABU Saar) verpflichtet, die Vorkommen (insbesondere Horste) schutzwürdiger Vogelarten besonders zu schützen und die Waldernte-maßnahmen entsprechend zu planen und umzusetzen (z. B. Einhaltung von Schutzzonen).

Was passiert mit den Baumstämmen, die häufig im Wald bzw. an den Wegrändern aufgestapelt liegen?
Dieses Holz ist meist schon verkauft, zum Beispiel an die Holzindustrie, an Sägewerke oder an heimische Brennholzkunden. Daher darf der SaarForst auch nicht ohne weiteres Holz, das bereits mehrere Jahre am Waldweg liegt, entfernen oder weiterverkaufen. Es gehört zumeist Kunden, die dafür bereits bezahlt haben.

Und was passiert dort mit dem Holz?
Das Holz wird entweder als Bau- und Konstruktionsholz weiter verarbeitet, geht in die Papier- und Spanplattenindustrie oder – im Falle von hochwertigen Stämmen – in die Furnierherstellung. In zunehmendem Maße dient Holz auch als Brennstoff, eine ebenfalls sinnvolle, weil klimafreundliche Verwertung.

Die gefällten Baumstämme an Waldwegen sind meist schon verkauft.

Stimmt es, dass so viel Holz nach China und Fernost verkauft wird?

Es ist in der Tat so, dass der SaarForst auch Buchenstammholz nach Fernost verkauft – in allerdings geringen Mengen. Das ist das Prinzip der freien Marktwirtschaft und der zunehmenden Globalisierung der Weltmärkte. Ein auf diese Weise erweiterter Kundenstamm ermöglicht es dem SaarForst also auch, Mehreinnahmen für das Saarland zu generieren.

Was bedeuten eigentlich die farbigen Markierungen an den Bäumen?

Ein diagonaler Strich bedeutet, dass der Baum zum Fällen ausgezeichnet ist. Entweder muss er Platz machen für andere Bäume, die weiter gefördert werden sollen oder er hat seine Zielstärke erreicht. Punkte oder ein Ring um einen Baum bedeuten, dass dies ein so genannter „Zukunftsbaum“ ist, der auf keinen Fall gefällt werden darf. Aus diesen Bäumen sollen die dicken, wertvollen Bäume für unsere Nachfahren werden. Ein „B“ markiert einen „Biotopbaum“, der aus Naturschutzgründen nicht gefällt werden darf und Pflanzen und Tieren als besonders geschützter Lebensraum dient. Zwei waagerechte Striche werden überall dort angebracht, wo eine Rückegasse angelegt wird oder bereits angelegt worden ist.

Was sind Rückegassen?

Rückgassen werden im Staatswald üblicherweise in Abständen von 40 Metern angelegt. Rückegassen sind die Bereiche, auf denen die Forstmaschinen ausschließlich fahren dürfen. Sie dienen dazu, die gefällten Stämme aus der Waldfläche zu ziehen, ohne dass die gesamte Fläche mit Maschinen befahren werden muss. Dies ist ein wichtiger Beitrag zum Bodenschutz.

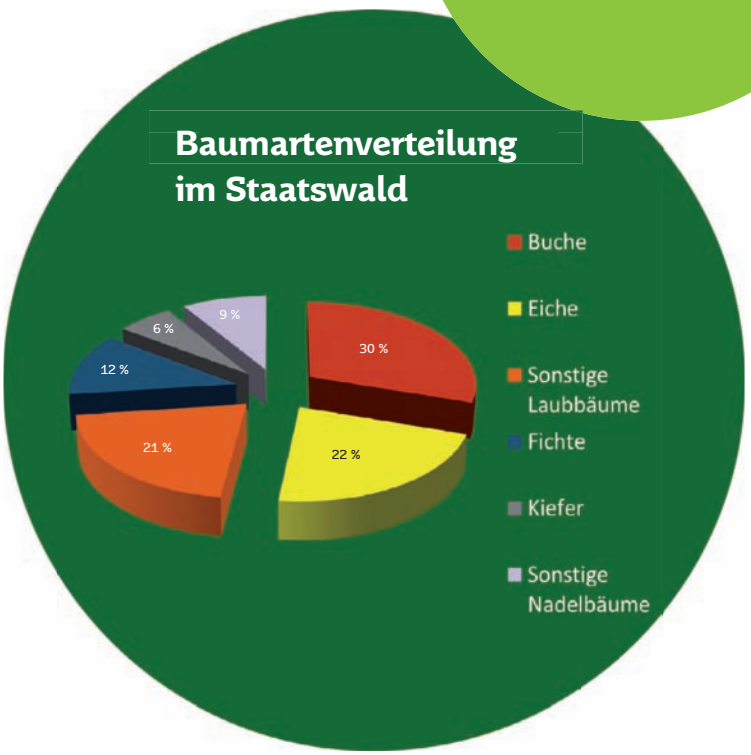
Warum müssen überhaupt Maschinen in den Wald? Können das nicht die Waldarbeiter mit Pferden leisten?

Die Tradition des Holzrückens mit Hilfe von Pferden pflegen wir im Staatswald an vielen Orten. Allerdings können Pferde nur Stämme bis zu einem bestimmten Durchmesser bewegen. Mächtige Stämme müssen auch künftig mit Rückemaschinen aus dem Bestand an den Waldwirtschaftsweg gezogen werden.

Bei der Holzernte werden zudem Erntemaschinen, so genannte Harvester, eingesetzt. Überwiegend in Nadelbaumbeständen, aber manchmal auch in Laubbaumbeständen, ist dies eine wirtschaftliche und gefährdungsärmere Alternative als die motormanuelle Holzernte durch Forstwirte mit der Motorsäge. Dennoch überwiegt im Staatswald der Einsatz von Waldarbeitern, die sich entweder aus SaarForst-eigenem Personal oder externen Unternehmen rekrutieren.

Ein diagonaler Strich bedeutet, dass der Baum zum Fällen ausgezeichnet wurde, ein Punkt markiert den Baum als Zukunftsbaum, B steht für Biotopbaum und zwei waagerechte Striche für Rückegassen.

2013 zeichnete der NABU Deutschland den SaarForst für seine besonders naturgemäße Waldbewirtschaftung aus.



Warum sind die Waldwege vor allem im Winter und im Frühjahr manchmal in einem schlechten Zustand?

Die Wege im Wald sind für den Forstbetrieb sehr wichtig. Sie dienen der Erschließung und Bewirtschaftung des Waldes. Über sie wird das eingeschlagene Holz abtransportiert. Sie heißen daher eigentlich „Waldwirtschaftswege". Die Waldwege werden von der Bevölkerung zum Zwecke der Erholung angenommen, zum Beispiel zum Spazierengehen, Wandern, Laufen oder Fahrradfahren. Vor allem in der Holzerntezeit und bei schlechtem Wetter sind die Wege aber nicht immer uneingeschränkt begehbar, was viele Waldbesucher verärgert. Nach Abschluss der Holzerntearbeiten werden die Wege vom SaarForst für die Waldbesucher wieder hergerichtet. Da es sich in der Regel jedoch um Wirtschafts- und keine Erholungswege handelt, bedeutet dies leider nicht, dass immer alle Wege in einem tadellosen Zustand sein können.

Darf ich trotz Absperrung meinen gewohnten Waldweg benutzen?

Nein, die Gefahr wäre zu groß, durch umstürzende Bäume, herabfallende Äste, umherfliegende Holzsplitter oder Maschinen, zu Schaden zu kommen. Die Waldwege sind während den Holzerntearbeiten, also nur zeitlich befristet, abgesperrt. Der SaarForst ist hierzu aus Sicherheitsgründen verpflichtet. Die Wegesperrungen dienen also einzig der Sicherheit der Waldbesucher und sind daher zu befolgen. Während dieser Zeit werden die Waldbesucher gebeten, andere Wege zu benutzen.

Das ist ja alles schön und gut, aber kontrolliert das alles jemand?

Der saarländische Staatswald bzw. der von SaarForst mit bewirtschaftete Kommunal- und Privatwald wird regelmäßig von zwei unabhängigen Zertifizierern (PEFC, FSC) nach strengen Kriterien überprüft. Bisher gab es noch nie größere Beanstandungen, so dass die Bevölkerung sicher sein kann, dass die saarländische Forstwirtschaft naturnah und nachhaltig agiert. Dass der größte deutsche Naturschutzverband, der Naturschutzbund Deutschland (NABU), das Saarland – und damit den für diese Aufgaben verantwortlichen SaarForst Landesbetrieb – im Jahr 2013 als einziges Bundesland für seine besonders naturgemäße Waldbewirtschaftung ausgezeichnet hat, ist ein weiterer deutlicher Beleg dafür.

Was kann jeder Einzelne und was kann die Gesellschaft tun, um den Wald zu schützen und zu schonen?

In der Tat kann jeder Einzelne und damit die Gesellschaft viel für den Wald tun. Zum einen, indem jeder dafür Sorge trägt, dass das Gleichgewicht aus Ökologie, Ökonomie und Sozialem nicht aus den Fugen gerät, sich also stetig informiert und nachfragt, wozu auch Streitgespräche mit Förstern wie Politikern gehören. Aber nicht auf die platte Art, denn die Forderung von „Scheinnaturschützern" nach einem generellen „Baum ab – Nein danke!" ist, wie vorausgehend geschildert wurde, ökologischer Harakiri! Sondern konstruktiv, in Maßen und im Wissen der Nachhaltigkeitsaktivitäten. All dies trägt dazu bei, dass der Wald als wertvolles Ganzes einen noch höheren Stellenwert erhält.

Wie vorangehend geschildert, sind der SaarForst und die deutsche Forstwirtschaft generell mit ihrer Wirtschaftsweise weltweit auf einem vorbildlichen Weg. Doch durch die knapper werdenden öffentlichen Mittel besteht die Gefahr, dass wichtige kostenlose Leistungen des Waldes, wie Luft- und Wasserreinhaltung, Boden- und Naturschutz, Erholung und die Sicherung von Arbeitsplätzen zunehmend auf der Strecke bleiben. Daher bleibt es enorm wichtig, sich politisch für den Wald einzusetzen, damit auch zukünftig ausreichend Personal und Geld zur schonenden, allgemeinwohlverträglichen Bewirtschaftung unserer Wälder zur Verfügung stehen.

Impressum
Text: Dr. Volker Wild, unter Mitarbeit von Bodo Marschall, Philipp Klapper und Michael Weber
Fotos: SaarForst-Archiv, Philipp Klapper
Zweig: © Malena und Philipp K – Fotolia.de
Holzstapel: © Alex Moe – Fotolia.de
Hand: © Sergii Figurnyi – Fotolia.de
Titelfoto: Andreas Hartkopf
Layout: www.g-nau.de
Druck: Landesamt für Vermessung, Geoinformation und Landentwicklung (LVGL)
Saarbrücken, September 2014

Für jedes Handeln im Wald gibt es gute, qualifizierte Gründe.

Die SaarForst-Förster stehen immer auch für kritische Diskussionen und Erläuterungen zur Verfügung.

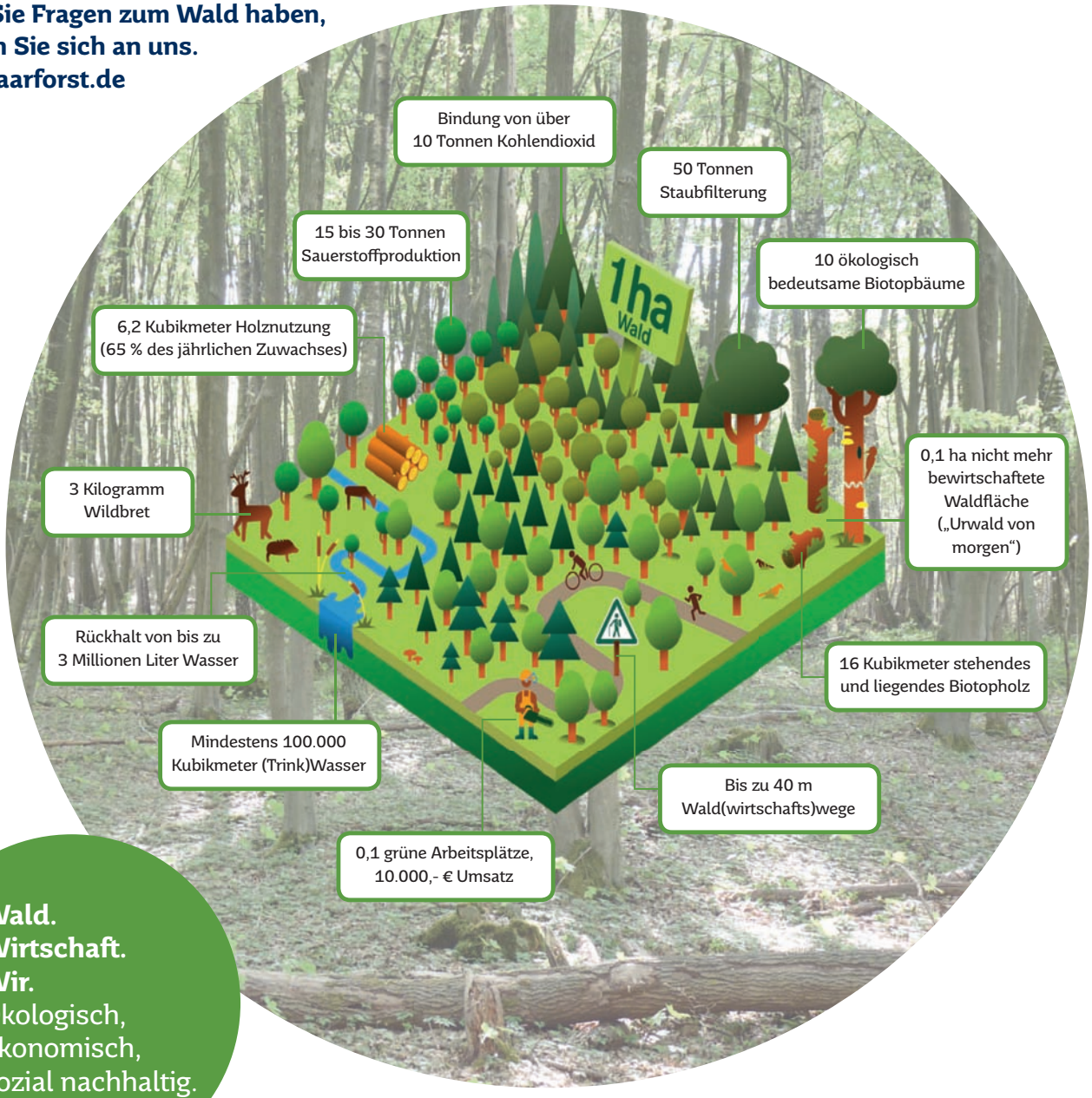
Abschließende Frage:
Liebe Försterin, lieber Förster, wenn Sie drei Wünsche frei hätten, für den heimischen Wald etwas zu tun, was würden Sie sich wünschen?

Erstens,
dass ich den Wald noch lange genießen kann, dass er für mich noch lange der Ort zum Kraft tanken ist und dass ich mich noch lange an einem Kaminfeuer mit heimischem Holz wärmen kann.
Zweitens,
dass alle Bürgerinnen und Bürger verstehen, dass wir Försterinnen und Förster nicht ihre Gegner oder gar Zerstörer des Waldes sind, sondern mit unserer Art und Weise den Wald zu bewirtschaften, einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag leisten. Uns liegt der Wald mindestens genauso am Herzen, wie den Bürgerinnen und Bürgern auch – eher sogar mehr.
Drittens,
dass Bürgerinnen und Bürger, die meinen, dass im Wald etwas schief läuft, nicht direkt Gott und die Welt zusammenschrei(b)en und meinen, auf die Barrikaden gehen zu müssen, sondern ihre SaarForst-Försterin bzw. ihren SaarForst-Förster ansprechen. Für jedes Handeln im Wald gibt es gute, qualifizierte Gründe. Wir stehen immer auch für kritische Diskussionen und Erläuterungen zur Verfügung, wenn die Diskussion sachlich geführt wird. Am Anfang jeder Kritik steht die eigene Information!

Nachhaltigkeit in der Waldbewirtschaftung

Was leisten 100 x 100 Meter Wald für die Nachhaltigkeit?
100 x 100 Meter Wald leisten eine ganze Menge für die Natur und für uns Menschen. Die Zahlenangaben beziehen sich auf den Staatswald, der 41 % des saarländischen Waldes einnimmt.

Wenn Sie Fragen zum Wald haben, wenden Sie sich an uns.
www.saarforst.de



Wald.
Wirtschaft.
Wir.
Ökologisch,
ökonomisch,
sozial nachhaltig.

SaarForst Landesbetrieb

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

SAARLAND
Großes entsteht immer im Kleinen.

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz · Keplerstraße 18 · 66117 Saarbrücken · www.umwelt.saarland.de
Grafik: caepsele.de, nach einer Idee der Bayerischen Staatsforsten

SaarForst Landesbetrieb
Von der Heydt 12
66115 Saarbrücken
Tel.: 0681/9712-01
poststelle@sfl.saarland.de
www.saarforst.de

www.saarland.de
/saarland.de
@saarland_de

SaarForst Landesbetrieb

FSC

SAARLAND
Großes entsteht immer im Kleinen.